

# Landleben

Magazin und Agenda

**Erbsemüdigkeit** / Pilzkrankheiten sind häufig der Auslöser, dass Erbsen nicht gut gedeihen. Nützliche Anbautipps. **Seite 27**



## Hüterin der Schweizer Frauengeschichte

**Nachruf** / Marthe Gosteli kämpfte an vorderster Front fürs Frauenstimmrecht. Sie verstarb letzten Monat im Alter von 99 Jahren.

**WORBLAUFEN** Der Platz unten links am ovalen Tisch im Sitzungszimmer des Gosteli-Archivs bleibt von nun an leer. Dessen Gründerin Marthe Gosteli starb letzten Monat im Alter von 99 Jahren. «Es ist ruhig geworden im Haus. Sie fehlt uns», meint Silvia Bühler, Leiterin des Gosteli-Archivs. Im Archivalltag kommt dem Team noch häufig der Gedanke: Jetzt würde sie das machen oder das sagen. Denn das Archiv ist nicht nur ein Arbeitsplatz, es war auch das Zuhause von Marthe Gosteli. Häufig begrüßte sie die Gäste des Archivs persönlich. Besonders viel Freude bereitete ihr der Besuch von jungen Leuten, da Bildung für sie sehr wichtig war. Sie gab deshalb 2011 ein Lehrmittel zu 40 Jahren Frauenstimm- und Wahlrecht heraus. In konventionellen Geschichtsbüchern wird die Frauengeschichte jeweils auf wenigen Seiten abgehandelt.

### Pünktlich zum Mittagessen

Das Archiv-Team erinnert sich gerne ans täglich geregelte Mittagessen. Es konnte vorkommen,

dass ab 11.30 Uhr Marthe Gosteli als Dame des Hauses sich bereitmachte und eine Stiftungsratssitzung beendete, weil es Zeit zum Mittagessen war. Jeden Tag begleitete sie jemand vom Team in ihr Stammlokal, das Bistro im nahegelegenen Tenniszentrum. Dort wurden Vorspeise, Hauptgang inklusive Dessert und ein Glas Wein genossen. Mit dem Service-Personal machte sie jeweils ein Spässchen. Marthe Gosteli war eine Person mit Humor, jung geblieben und mit Freude am Kleinen.

### Bäuerliche Wurzeln

Marthe Gosteli ass gerne. Vielleicht hat das damit zu tun, dass sie auf einem Bauernhof in Worblaufen bei Bern geboren wurde. Sie wusste woher das Essen kam. Ab und zu erzählte sie sogar vom Kartoffelgraben als Kind. Der Vater war Bauer und Grossrat, die Mutter Mitglied im Frauenstimmrechtsverein und man hatte Angestellte. Schwester Johanna komplettierte die Familie. Marthe und Johanna Gosteli standen sich zeitlebens sehr

nahe. Nach dem Tod des Vaters wurde das Gut eine Weile durch die zwei Schwestern und die Mutter verwaltet. Der Bau der Autobahn in den 1960er-Jahren war im wahrsten Sinne einschneidend. Die neue Strasse führte direkt durchs Gosteli-Land und zerschnitt den Betrieb. In den 1990er-Jahren bekam die Gemeinde Worblaufen das Gut als Schenkung. Der elterliche Hof bestand aus Stall, Scheune, Stöckli und Herrenhaus. Und in eben diesem Herrenhaus ist das Gosteli-Archiv untergebracht.

### Keine Smalltalkerin

Marthe Gosteli als Privatperson und als politische Kämpferin liessen sich nicht trennen. «Mit ihr konnte man keinen Smalltalk betreiben», erzählt Silvia Bühler. Man sei sofort bei gesamtgesellschaftlichen Fragen angekommen. Marthe Gosteli argumentierte intelligent aber nie akademisch. Sie schaffte es, sich verständlich für alle auszudrücken. Und das tat sie dann auch klipp und klar.

Eine eindeutige Meinung hatte sie zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Für sie ein Ding der Unmöglichkeit. Sie hatte sich bewusst für eine berufliche Karriere und gegen Heirat und Familie entschieden. Ebenfalls selbstverständlich war für sie: Wenn sich eine Frau für Familie entscheidet, sollte sie deswegen nicht diskriminiert werden. Der Gleichstellung, oder wie sie es nannte «Gleichmacherei» von Frau und Mann, gegenüber war sie skeptisch. Sie setzte sich vielmehr für Gleichberechtigung ein, die es erlaubt, Frau zu sein darin ernst genommen und selbstbestimmt sein zu können.

### Selbstbestimmtes Leben

Selbstbestimmt und bewegt war das Leben von Marthe Gosteli. Nach ihrer kaufmännischen Ausbildung zog es sie ins Welsche



Marthe Gosteli (2000) im Sitzungszimmer des Gosteli-Archivs.

(Bild Elisabeth Boss)

und nach London, um Sprachen zu lernen. Im Zweiten Weltkrieg arbeitete sie in der Abteilung Presse und Funkspruch des Armeestabes. Nach Kriegsende leitete sie die Filmabteilung des Informationsdienstes an der US-amerikanischen Botschaft in Bern. Ab Mitte der 1960er-Jahre wirkte sie in verschiedensten Funktionen ausschliesslich im Dienst der Schweizer Frauenbe-

wegung. 1970/ 71 präsierte sie die Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau. In dieser Funktion trug sie viel dazu bei, dass das Frauenstimmrecht auf nationaler Ebene angenommen wurde.

Statt sich nach diesem Erfolg auszuruhen, wandte sie sich neuen beruflichen Herausforderungen zu. Zuerst entwickelte

die leidenschaftliche Reiterin das therapeutische Reiten in der Schweiz. Erst nach der Pension widmete sie sich dem Aufbau des Archivs. Ihren letzten öffentlichen Auftritt hatte Marthe Gosteli an der Vorpremiere zum Film die «Göttliche Ordnung» im März dieses Jahres. Bei Recherchen im Archiv kam der Regisseurin die Idee zur Hauptfigur.

Esther Thalman

## Frauengeschichte am Laufmeter

Beinahe ein Kilometer Schweizer Frauengeschichte ist im Gosteli-Archiv archiviert. Das sind über 400 Bestände von Frauenrechtsorganisationen, Frauenverbänden und einzelnen Frauen, die in Politik, Gesellschaft und Familie eine wichtige Rolle gespielt haben. Das ist einzigartig für die Schweiz.

Frauen und Organisationen mit Bezug zur Landwirtschaft im Gosteli-Archiv sind beispielsweise:

- Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV)

- Kantonalverband reformierter Landfrauen Freiburg
- Verein ehemaliger Schwand-schülerinnen
- Mina Hofstetter-Lehner (Bäuerin und Pionierin im biologischen Landbau)
- Klara Gerber-Gugelmann (Bäuerin, von 1969–1986 Präsidentin des Schweizerischen Landfrauenverbands)
- Marie-Louise (Mascha) Oetli (Agronomin und erste vollamtliche Sekretärin des SBLV). et

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.gosteli-foundation.ch](http://www.gosteli-foundation.ch)

## BÄUERINNENSICHT

### Ich fitnessse jetzt!

Also... früher... ja früher... da habe ich mich immer lustig gemacht über die Leute, die sich an den schönsten Sommertagen im Fitnesscenter auf dem Velo abstrampeln, Gewichte stemmen, auf dem Laufband sich die tiefende Stirn abwischen oder mit den Oberschenkeln Maschinen auseinanderdrücken. Geht doch besser mal in den Wald, hätte ich gerne gerufen. Geniesst das Vogelgezwitscher, die frische Luft und Nachbars Fluffi, der dich hysterisch anklafft, wenn du über den Waldboden stolperst. Schwimmen unter freiem Himmel tut herrlich gut. Velofahren

auf schönsten Radwegen. Wandern in den Bergen oder was der Geier auch immer. Raus in die Natur, Mensch, das ist doch das wahre Glücksgefühl! Hab ich natürlich nicht gerufen, weil die mich hinter der Scheibe ja gar nicht hören können.

Nun stehe ich selber auch auf diesem vermaledeiten Stepper und wärme meine Muskeln auf. Starre auf die Rebberge in weiter Ferne und habe gleichzeitig ein scharfes Auge auf die Dauer meiner Übung, wie viele Schritte ich schaffe und wie viele Kalorien ich verbrauche (zugeben, seit ich das weiss, futtere

ich wieder mehr Gummibärchen) und steige dann auf das nächste Foltergerät um.

In meiner beschränkten Fitnessfantasie war ich immer der Meinung, da fitten nur schöne junge Männer mit Sixpack oder stramme junge Frauen in sexy Outfits (Werbung, ich sags ja!). Nix da. Zwar auch, aber nicht nur. Einige Menschen versuchen, nach Unfällen ihre Bewegungsfreiheit wieder voll zu erlangen. Dafür sind diese Maschinen unter Anleitung eines ausgebildeten Physiotherapeuten einfach genial. Und zu meinem Erstaunen sehe ich aber auch wirklich viele

### DIE BÄUERIN



Claudia Gysel

ältere Menschen. «Ich muss schauen, dass ich fit bleibe, sonst rostet alles ein», ruft mir Ernst aus dem Nachbardorf zu, als wir uns zum ersten Mal am Laufband zuschwitzen.

Ich machs ja nicht freiwillig. Ich muss. Aber irgendwie beginnt es sogar Spass zu machen. Der Rücken tut nicht mehr so weh. Meine Oberschenkel schwabbeln nicht mehr wie ein Wackelpudding. Und ich kann das Stroh bei den Munis viel weiter nach hinten schmeissen, weil ich plötzlich mehr Kraft in den Oberarmen habe. Sauguet!

Natur ist ja auch nicht alles. Also echt jetzt. Beim Laufen mit dem Hündli schaltet meine Kollegin immer eine App auf ihrem Handy ein. Dann sehen wir, wie viele Kilometer wir liefern,

wie hoch die Steigung war, und wohin und wie schnell wir marschierten. Was diese App nicht alles weiss! Hat aber auch seine Nachteile. Heidi war eine Woche auf Mallorca am Relaxen, worauf sie eine Nachricht erhielt, jetzt wärs dann aber an der Zeit, wieder mal was zu tun. Big Brother is... bhütet mi dä Hüenervogel!

Claudia Gysel wohnt in Wilchingen SH und arbeitet im dortigen Projekt zur regionalen Entwicklung mit. Sie ist Theaterautorin und auch journalistisch tätig.  
E-Mail: [beclagy@bluewin.ch](mailto:beclagy@bluewin.ch)